

Wilnaer Zeitung

1 9

1 7



Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe

Sonntag, den 25. Februar 1917

No. 55

Deutscher Heeresbericht vom 24. Februar.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 24. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Wytschaete-Bogen war der Artilleriekampf lebhaft.

An der Artoisfront wurden mehrere englische Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Im Sommegebiet haben die Engländer einzelne von uns aufgegeben verschlammte Stellungsteile besetzt.

In der Champagne griffen die Franzosen abends und nachts die von uns am 15. Februar gewonnenen Linien südlich von Ripont an. Die Angriffe sind gescheitert.

Auf dem Westufer der Maas drang eine feindliche Abteilung nordöstlich von Avocourt in einige unserer vorderen Gräben. Durch sofort einsetzenden Gegenstoß sind sie gesäubert und Gefangene einbehalten worden.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Bei strenger Kälte keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Feuer von See gegen griechische Ortschaften östlich der Struma wurde durch erfolgreiche Beschießung der Schiffe und englischen Stellungen erwidert.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 24. Februar.

Amtlich wird verlautbart:

Auf allen drei Fronten keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hoelzer, Feldmarschalleutnant.

Von der Ostfront.

Berlin, 23. Februar.

An der Ostfront war in den letzten Tagen die Gelechtsstärkung lebhafter. Größere Operationen sind allerdings infolge des Winters auch jetzt noch ausgeschlossen. Von besonderer Bedeutung ist der letzte deutsche Erfolg bei Mestecanesti, der alle russischen Versuche, sich der deutschen Querverbindung im Goldenen Bistritz-Tale zu bemächtigen, vereitelte. Auch im Oitoz-Tale wurden russische Gegenangriffe abgewiesen, während ein Vorstoß der Armee des Erzherzogs Josef bei Slanic Erfolg hatte. Die Zähigkeit, mit der die Russen hier Widerstand leisten, gilt wohl vor allem der Sicherung des Etappenentrums Tirgul Ocna, das im Bereich des Artilleriefeuers liegt und die Verbindung mit den weiter nördlich stehenden Gebirgstruppen bildet. Für die Mittelmächte haben sich indessen die Verhältnisse in Rumänien im Laufe des Winters durch Wiederherstellung und Ausbau des rumänischen Bahnnetzes und Straßennetzes bedeutend gebessert. Inzwischen nimmt die deutsche Taktik lokaler Vorstöße im Osten ihren Fortgang. Dem erfolgreichen Einbruch in die russische Stellung bei Radulesci an der Putna-Front folgten am 22. Februar Vorstöße östlich Zloczow und südöstlich von Brzezany, von denen ersterer, wie gemeinhin, 250 Gefangene mit drei Offizieren und zwei Maschinengewehren einbrachte. Diese Vorstöße zeichneten sich durch die

gründliche Vorbereitung, das ganze Zusammenarbeiten von Stoßtrupps, Artillerie, Minenwerfern und Fliegern, durch raschen Erfolg und geringe eigene Verluste aus. Nach kurzer, aber wirkungsvoller Artillerievorbereitung, die besonders bemerkenswert durch die rasche Außergefechtsetzung der gegnerischen Batterien war, brachen die Stoßtrupps in die feindliche Stellung vor. In der durch das Sperrfeuer abgeriegelten Zone war unter Trümmern und Toten der Rest der Besatzung moralisch erschüttert und konnte ohne Schwierigkeiten und Verluste gefangen eingebracht werden.

Versenkte Schiffe.

Privattelegramm.

Berlin, 24. Februar.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Rotterdam: Das französische Marine-Ministerium teilt mit, daß der Postdampfer der Messageries Maritimes „Athos“, 12 000 Tonnen, der senegalische Tirailleurs und Kolonialarbeiter nach Frankreich führte, im Mittelländischen Meere torpediert wurde; 1450 Mann wurden gerettet.

Nach einer Genfer Meldung des „Berl. Lok.-Anz.“ war „Athos“ von zwei Torpedojägern und einem Kanonenboot begleitet. Ein weiteres Rotterdam Telegramm des „Lok.-Anz.“ gibt an, daß die Versenkung am 17. Februar erfolgt ist, und daß dabei der amerikanische Missionar Haawen aus Futschu (China) ertrank.

Nach einem bei der Direktion des Rotterdamschen Lloyd eingetroffenen Telegramm scheint auch der Dampfer „Menado“, 5874 Tonnen, torpediert worden zu sein. Besatzung und Passagiere wurden gerettet und auf den Scilly-Inseln gelandet. Der Dampfer treibt noch und wird nach Falmouth geschleppt.

Lloyds meldet, daß der englische Dampfer „Grenadier“, 1004 Tonnen, versenkt wurde. Der Kapitän und 6 Mann der Besatzung wurden getötet. Der englische Dampfer „Trojan Prinz“, 3196 Tonnen, ist versenkt worden.

Die englischen Dampfer „Berryma“, 11 137 Brt., „Headly“, 4953 Brt., der Fischdampfer „Pictou Castle“, 245 Brt., der französische Schoner „Viollette“, 145 Brt., sowie der griechische Dampfer „Laertes“, 3914 Brt., wurden versenkt.

Nach einer Meldung aus Rotterdam sind die Dampfer „Lundy Island“, 3095 Brt., „Lukent“, 1409 Brt., und „Sunderland“ 4349 Brt., versenkt worden.

Nach den Amsterdamer Blättern werden die folgenden Schiffe von Lloyds als vermißt angegeben: Dampfer „Bayreaux“, 3000 Tonnen, aus London und die britischen Segler „Baltic“, „Brocksley“ und „Columbia“. Der norwegische Dampfer „Maurangir“, 1024 Tonnen, ist stark überfällig. Der spanische Dampfer „Josefa Raich“, 2654 Tonnen, ist versenkt worden.

„Progrès de Lyon“ meldet aus Marseille: Der japanische Dampfer „Hankoku Maru“ sei am 21. Dezember bei Cefu (?) untergegangen. Es sei wenig Hoffnung, daß von seinen 350 Fahrgästen, darunter 2 Amerikanern, jemand gerettet worden sei.

An der Rotterdammer Börse wurde heute berichtet, daß die norwegische Bark „Falls of aften“, 1965 Brutto-Registertonnen, im Kanal von einem U-Boot zum Sinken gebracht wurde.

Die Goelette „Teewyn“ ist versenkt worden. — Der englische Dampfer „Perseus“ (6728 Tonnen) wurde versenkt.

Die Fischerbarken „Monarch“ und „Energy“ sind versenkt worden.

Der am 13. Februar nach Saloniki abgegangene Transportdampfer „Minas“ wurde am 15. Februar, einer Meldung aus Rom zufolge, durch ein feindliches Unterseeboot ungefähr 160 Meilen westlich von Kap Matapan versenkt. Herbeigeeilte Fahrzeuge konnten einen Teil der an Bord befindlichen Truppen retten.

Frachtraummangel.

Drahtbericht des W. T. B.

London, 23. Februar.

Im Unterhaus sagte Lloyd George: Der schließliche Erfolg der Sache der Alliierten hängt von der Lösung der Schiffsraumschwierigkeiten ab. Nach allen Anzeichen sei nur ungefähr die Hälfte der englischen Tonnage verfügbar. Lloyd George befaßte sich dann mit der Frage der Lebensmittelerzeugung im eigenen Lande und wies auf die Notwendigkeit hin, die Farmer dazu zu veranlassen, Getreide anzubauen. Die Papiereinfuhr müsse um die Hälfte vermindert werden, die Einfuhr aller wesentlichen Lebensmittel würde uneingeschränkt bleiben. Die Einfuhr sehr vieler Industrieartikel müsse aufhören, die Biererzeugung müsse eingestellt werden, eine entsprechende Verminderung der Erzeugung von Spirituosen sei geplant. Wenn dieses Programm durchgeführt werde, dürfe England auch den schlimmsten Eventualitäten entgegensehen.

Die englische Regierung läßt nach dem „Berliner Lokalanzeiger“ in allen Zeitungen ein Inserat erscheinen, in dem es heißt:

Schiffe bringen das Hammel- und Ochsenfleisch und das Frühstücksbrot wird aus Getreide hergestellt, das in Schiffen nach England befördert wird. Ohne diese Nahrungsmittel müssen die Engländer verhungern. Die Deutschen bauen Unterseeboote, um unsere Schiffe zu versenken, sie hoffen, dadurch den Krieg zu gewinnen. Eine Nation ohne Nahrung kann nicht kämpfen und nicht leben. Mehr Schiffe müssen gebaut werden, mehr Nahrungsmittel erzeugt. Jeder Mann zwischen 18 und 60 Jahren muß sich jetzt freiwillig melden für den nationalen Dienst. Wir können keine Zeit verlieren.

Gewarnte holländische Schiffe.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 24. Februar.

Nach Telegrammen, die aus Holland hier eingegangen sind, sind am 22. Februar, nachmittags 5 Uhr, mehrere holländische Schiffe, die mit deutschem Einverständnis aus Falmouth und Dartmouth in westlicher Richtung das Sperrgebiet verlassen hatten, vernichtet worden.

Von amtlicher Stelle erfahren wir hierzu, daß nach der Sperrgebietserklärung holländische Reedereien darum gebeten haben, 33 in Falmouth und Dartmouth liegende Dampfer, von denen 20 mit Getreide und Futtermitteln für die holländische Regierung beladen waren, noch nach Ablauf der auf den 5. Februar festgesetzten Auslauffrist aus dem Sperrgebiet herausbringen zu dürfen. Deutscherseits wurde, um der holländischen Regierung die 20 Ladungen an Getreide zukommen zu lassen, ausnahmsweise das Einverständnis gegeben, aber die Bedingung daran geknüpft, daß das Auslaufen nicht später als Mitternacht vom 10. zum 11. Februar geschehen dürfe. Auf diese Weise konnten die Schiffe in der allen U-Booten bekannten Schonfrist, die in der Nacht vom 12. zum 13. Februar abließ, das Sperrgebiet mit voller Sicherheit verlassen. Die holländischen Reedereien nahmen dieses Angebot mit Dank an, waren aber aus unbekanntem Gründen außerstande, ihre Schiffe rechtzeitig aus England herauszubringen. Sie erneuerten ihre Bitte um Gewährung einer Ausfahrtmöglichkeit zu einem späteren Termin. Darauf ist ihnen mitgeteilt worden, ihre Schiffe könnten entweder in voller Sicherheit am 17. März oder mit nur relativer Sicherheit am 22. Februar auf einem bestimmten Wege Dartmouth und Falmouth verlassen. Von diesem Angebot wollten 18 Schiffe am 22. Februar Gebrauch machen und den Weg in gemeinsamer Fahrt zusammen zurücklegen. Diese Nachricht ging am 16. Februar in Berlin ein. Den Reedern dieser 18 Schiffe wurde darauf nochmals ausdrücklich mitgeteilt, daß für den 22. Februar keine unbe-

dingte Sicherheit gewährleistet werden könne, da es ungewiß sei, ob alle auf dem zu passierenden Gebiet arbeitenden Unterseeboote den funkentelegraphischen Befehl erhalten würden. Dabei wurde auch betont, daß gegen Minengefahr außerhalb der angegebenen Kurslinien überhaupt keine Gewähr übernommen werden könne. Anscheinend haben schließlich acht Schiffe das Risiko der Fahrt auf sich genommen.

Wenn die holländischen Nachrichten zutreffen, daß diese acht Schiffe zugrunde gegangen seien — eines davon soll an der englischen Küste auf Minen gelaufen, die anderen sieben am Nachmittag des 22. Februar auf der verabredeten Kurslinie vernichtet worden sein — so wird dies tief bedauert, aber die Verantwortung dafür trifft die Reeder, die es vorgezogen haben, ihre Schiffe nur aus relativer Sicherheit am 22. Februar herauszuschicken, anstatt bis zum 17. März zu warten, zu welchem Zeitpunkt ihnen volle Sicherheit zugesagt war.

Eine Meldung unserer U-Boote liegt noch nicht vor.

Die am 22. Februar versenkten sechs holländischen Schiffe sind die folgenden: „Noorderdijk“, 7100 To., „Zaandijk“, 4184 To., „Jacatra“, 5273 To., „Bandomng“, 5851 To., „Eenland“, 3970 To., und „Gaasterland“, 3900 To.

Bei der Direktion der Holland-Amerika-Linie ist die Nachricht eingetroffen, daß die Besatzungen der Dampfer „Noorderdijk“ und „Zaandijk“ in San Martin auf den Scilly-Inseln gelandet wurden. Die Dampfer „Eenland“ und „Bandomng“ treiben noch. Von den Besatzungen sind 200 Mann in Penzance gelandet und auch der Rest der Besatzungen dürfte in Sicherheit sein.

Der deutsche Abendbericht.

Ämtlich durch W. T. B.

Berlin, 24. Februar abends.

Von keiner Front sind größere Kampfhandlungen gemeldet.

Frankreichs Ackerbaufrage.

Drahtbericht des W. T. B.

Bern, 24. Februar.

Nach den Lyoner Blättern hat die französische Kammer gestern eine Interpellation wegen Verzögerung der Entlassung der Ackerbauern der Jahresklassen 1888 und 1889 aus der Front und aus den Werkstätten besprochen. Unterstaatssekretär Besnard erklärte, aus dem Heeresgebiet seien bisher 8000 Ackerbauern der beiden Jahresklassen entlassen worden, aber die Entlassung durch die Ersatztruppenteile könne nicht schneller gehen. Unterstaatssekretär für das Munitionswesen Thomas sagte, die geforderte Entlassung der Ackerbauern aus den Kriegswerkstätten zum 1. März sei unannehmbar. Die Regierung erklärte durch Besnard, sie könne nur die Tagesordnung Tacan annehmen, welche die Entlassung aller Ackerbauern auf den 10. März festsetzt. Diese Tagesordnung wurde mit 360 gegen 104 Stimmen abgelehnt und eine andere, nach welcher die Regierung die Ackerbauern von 1888/89 aus der Front vor dem 1. März und aus den Werkstätten vor dem 10. März entlassen soll, mit 426 gegen 2 Stimmen angenommen und weiter beschlossen, daß die Entlassenen nicht erst in die Depots zurückgeschickt werden sollen.

Peter Nansens „Glückliche Ehe“.

Aufführung im Deutschen Theater.

Es ist ein harmloses Lustspiel, das der begabte dänische Novellist vor einigen Jahren zur Erstaufführung der deutschen Bühne übergab. Es ist ganz feine Konversation, die da gemacht ist, ohne große Konflikte, ohne erschütternde, schicksalsschwere Wendungen. Die Nebenfigur des Ehemannes spielt als leidender Teil die Hauptrolle: an ihm erfüllt sich des Stückes Sinn, nämlich, daß der harmlose, nichtsahnende Gatte, der von seiner Frau in lebenswürdigster Weise hintergangen wird, eine glückliche Ehe führt, und daß die zeitweise Unglücklichen die von dieser unbeständigen Frau abgesägten Liebhaber sind.

Peter Nansen hat nicht gerade viel Witz für diese drei Akte aufgebracht, der Zuschauer kann an den handelnden Personen nur geringen Anteil nehmen, wir sehen sie als vollendete Tatsachen, die wir hinnehmen, um mit ihnen fertig zu sein. Die Darstellung, die die drei Akte fanden, bewegte sich im flotten Tempo, die einzelnen Rollen hatten eine gute Besetzung gefunden. Fräulein Marschall war eine lebenswürdige Frau, die die Freude an der Abwechslung ohne Uebertreibung verstehen machte. Dem Gatten, den Hans Suchland gab, hätte man mehr natürliche Unbefangenheit gewünscht. Dem ersten Liebhaber ließ Herr Westphal Vornehmheit in Ton und Haltung. Den lauten zweiten Liebhaber spielte Herr Gutstadt recht lustig, aber nicht ohne manchmal etwas zu stark aufzutragen. Die Frau, der der Gang zur Schneiderin allem voran-

Das Saloniki-Abenteuer.

Drahtbericht des W. T. B.

Sofia, 23. Februar.

Das offiziöse „Echo de Bulgarie“ schreibt: Durch den Tauchbootkrieg tritt der abenteuerliche Charakter der Saloniker Ententeexpedition deutlich hervor. Nach allen bisherigen Mißerfolgen Sarrails wird die Lage seiner Truppen um so ungünstiger, als sie aus dem ausgesogenen Mazedonien keine Lebensmittel beziehen können und bloß auf den Seeweg angewiesen sind. Anstatt einen Machtfaktor zu bilden, wird die Armee Sarrails für die Regierung der Entente zu einer Quelle neuer Verlegenheit. Zu einer ersten Aktion unfähig, wird sie, wenn es den Tauchbooten gelingt, sie von ihrer Basis gänzlich abzuschneiden, dem sicheren Untergang geweiht sein.

Englands Seesperre.

Privattelegramm.

Köln, 24. Februar.

Zur rücksichtslosen Verschärfung der englischen Seesperre bemerkt die „Kölnische Zeitung“: Mit dieser Maßregel läßt England den letzten Rest von Achtung vor den Rechten der Neutralen fallen. England will die neutralen Schiffe zwingen, die englischen Häfen anzulaufen und sich damit in die Gefahrzone der deutschen Seesperre zu begeben. Gehorchen die neutralen Schiffe dem Zwange nicht, so behandelt sie England als Blockadebrecher. Der Zweck der Drohung ist, England trotz der deutschen Sperre den nötigen neutralen Schiffsraum zuzuführen, dessen es für seine Existenz bedarf. Es ist ein Verzweiflungsmittel, das deutlicher als alles andere die Wirkung unserer Sperre bereits beweist. Es zeigt aber auch, wie wenig sich England um die Rechte der Neutralen kümmert, wenn es am Leben bedroht ist.

Eine Verordnung teilt eine lange Liste von Waren mit, deren Einfuhr verboten wird. Darunter befinden sich Kunstwerke, Bücher, Zeitungen, ausgenommen in einzelnen Exemplaren, roher und zubereiteter Kakao, Galanteriewaren, Leder, Leinen, Garne, Seiden, Pelzwaren und Holz aller Arten.

In London wird nach dem „Berliner Lokalanzeiger“ eine ungeheure Propaganda für Sparsamkeit und Mehrerzeugung von Lebensmitteln gemacht. Lloyd George veröffentlicht einen Brief an alle Geistlichen und Lehrer Englands, worin er sie anspornt, lokale Organisationen für Feld- und Ackerbau zu bilden. Es sei keine Zeit zu verlieren, das Frühjahr stehe vor der Tür, und wenn England davon keinen Gebrauch mache, sei seine Chance verloren. Niemand könne sagen, in welchem Maße die Existenz Englands von der Arbeit in den nächsten Monaten abhängen werde.

Wirtschaftsplan 1917.

Drahtbericht.

Berlin, 24. Februar.

Im Reichstagsausschuß zur Beratung der Ernährungsfragen verwies heute Präsident von Batschki auf die Notwendigkeit, den Wirtschaftsplan für das kommende Erntejahr so rechtzeitig festzustellen, daß alle Beteiligten sich danach einrichten könnten. Die Grundsätze des Planes sollten spätestens bis 15. März veröffentlicht werden. Erfassung aller vorhandenen Le-

geht, — eine ziemlich undankbare Rolle — wurde durch Fräulein Harff reizvoll wiedergegeben.

Friedrich Kayßler Leiter der Berliner Volksbühne. An Friedrich Kayßler, den bekannten Berliner Schauspieler, ist von der Neuen freien Volksbühne in Berlin der Antrag ergangen, vom Herbst 1918 ab die künstlerische Leitung ihres Hauses, des Theaters am Bülowplatz, zu übernehmen. Kayßler hat, wie der Vorstand der Volksbühne mitteilt, den Antrag angenommen; der Vertrag mit ihm ist bereits abgeschlossen.

Rabindranath Tagore über Amerika. Der indische Dichter und Nobelpreisträger Rabindranath Tagore hat kürzlich den Vereinigten Staaten einen längeren Besuch abgestattet; seine Äußerungen einem amerikanischen Journalisten gegenüber lassen jedoch nicht darauf schließen, daß er den Aufenthalt in der Neuen Welt besonders erfreulich gefunden hat. „Amerika“, so sagte Tagore, „hat die Dreistigkeit und Unerfahrenheit der Jugend. Das Land kommt mir vor wie ein vierjähriges Kind, das gerade angefangen hat, Fragen zu stellen. Es ist mir viel Unhöflichkeit, viel Rohheit hier begegnet. Warum lachen mir die Amerikaner ins Gesicht, nur weil ich die Kleidung meines Landes trage? Ich muß einen großen Teil meiner Zeit auf meinem Zimmer zubringen und auch meine Mahlzeiten dort einnehmen, nur um nicht fortwährend das Anstarren der Leute, ihr Tuscheln und Lachen über mich ergehen lassen zu müssen. In Japan hat niemand über mich gelacht. Es würde übrigens viel malerischer wirken, wenn die Amerikaner versuchen würden, mehr Abwechslung in ihre Kleidermoden zu bringen. Versuchen Sie doch nicht, alles und jedes zu amerikanisieren. Ihre Frauen sind leichtfertiger als irgendeine andere Frau der Welt.“

bensmittel sei eine Notwendigkeit. Er hoffe, daß alle Beteiligten dafür volles Verständnis haben und die Rationierung willig hinnehmen würden. Der Präsident geht dann näher auf eine Reihe erforderlicher Maßnahmen ein.

Im Abgeordnetenhaus wurde heute die zweite Beratung des Haushalts des Finanzministeriums zu Ende geführt und mit dem Haushalt der Justizverwaltung begonnen.

Türkischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 23. Februar.

Tigrisfront: Am 22. Februar machte der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung mit vier Brigaden einen Angriff auf unsere Stellungen bei Fellahie. Der Kampf spielte sich hier mit äußerster Heftigkeit ab. Trotz seiner sehr schweren Verluste gelang es dem Feinde nicht, einen entscheidenden Erfolg zu erringen.

Kaukasusfront: Auf dem Abschnitt unseres linken Flügels drang eine unserer starken Aufklärungsabteilungen in die feindliche Stellung ein, fügte dem Gegner schwere Verluste zu und kehrte nach Erfüllung ihrer Aufgabe in ihre Stellung zurück.

An den anderen Fronten hat sich kein Ereignis von Bedeutung zugetragen.

Der Berichterstatter der Agentur Milli in Mesopotamien teilt mit: Südlich von Kut-el-Amara war es den Engländern nach ihrer letzten Niederlage nicht möglich, ihren gewaltigen Vorstoß zu erneuern. Im Laufe der Schlacht vom 17. Februar vor unseren Fella-Stellungen wurde eine bis in unsere Gräben vorgedrungene Brigade farbiger Engländer vernichtet. Die wiedereroberten Gräben waren mit Leichen von Engländern angefüllt. Nach Aussagen Gefangener und Mitteilungen aus anderen Quellen fuhr eine mehrere Schiffe voll englischer Verduneter südwärts ab. Die englischen Verluste in den letzten Kämpfen überstiegen 30.000 Mann.

Jubiläum Graf Bothmers. Der „Berl. Lokalanz.“ schreibt: Graf Felix von Bothmer, der Oberkommandierende der Kaiserlich Deutschen Südarmerie, beging gestern sein 50jähriges Militärdienstjubiläum im Felde. Der König von Bayern hat dem ruhmreichen Feldherrn telegraphisch seinen Glückwunsch gesandt und ihm das Ehrenkreuz des Ludwigordens, die Auszeichnung für 50jährigen Dienst, verliehen.

Portugiesische Ministerkrise. Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Zürich: Aus Vigo wird gemeldet: Die Kriegsunlust Portugals bildet die Ursache der Ministerkrise. Von der Entente seien Vorstellungen erhoben worden, daß die bis jetzt gelandeten Kontingente hinter den Erwartungen zurückblieben und nicht der Leistungsfähigkeit Portugals entsprächen.

Kurze Nachrichten. Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet: Am 28. Februar veranstaltet die nationalliberale Fraktion des Reichstages und des preussischen Abgeordnetenhauses in den Räumen des Reichstages eine gemeinsame Feier zur Erinnerung an die vor 50 Jahren erfolgte Gründung der nationalliberalen Partei. Auch die nationalliberalen Mitglieder der einzelnen Landtage, sowie die früheren Abgeordneten sind zur Feier eingeladen.

Kammermusik in der „Lutnia“.

Das Programm ihres vierten diesjährigen Kammermusikabends hatten Wanda Bobuszewicz (1. Geige), Anton Kmiec (2. Geige), Nikolaus Salnicki (Bratsche), Franz Tchorz (Cello) und Helene Szymo-Kulicka (Klavier). Komponisten slawischer Nationalität gewidmet. Es erübrigt sich festzustellen, daß dies Programm den trefflichen Musikern besser lag als jedes der vorangegangenen drei Abende. Mit dem schwierigen G-moll-Quartett von Smetana wurde der stärkste Eindruck des Abends schon vorweggenommen und eine Leistung bester Art gegeben. Wanda Bobuszewicz hatte hier einmal so recht Gelegenheit, sich in der rhythmisch strengen und gewissenhaft in Führung eines musikalischen Kunstwerks von so sichrer Kleinarbeit zu bewähren, wie sie die Quartett-Literatur nur wenige aufzuweisen vermag. Smetana, der bekanntlich mit Beethoven das Los teilte, das Gehör völlig zu verlieren, hat in diesem Quartett gewissermaßen eine Selbstbiographie in Musik zu geben gesucht, worüber das Programm in dankenswerter Weise Aufschluß gab. In einem Briefe vom 12. April 1878, also zu einer Zeit, da der Komponist sein Gehör bereits eingebüßt hatte, spricht sich Smetana dahin aus, daß er in diesem Quartett „Aus meinem Leben“ seinen Lebenslauf in Tönen versinnbildlichen wollte. Der einleitende „Allegro appassionato“-Satz schildert die Liebe zur Kunst in der Jugendzeit, das ungestillte Sehnen nach etwas Unausprechlichem, sowie die Vorahnung des nahenden Unheils. Der mit rauschendem Bogenstrich im „Quasi-Polka“-Stil durchgeführte zweite Satz „Allegro moderato a la polka“ nimmt Bezug auf die fröhliche Jugendzeit, in welcher Smetana dem Tanzvergnügen leidenschaftlich huldigte und mit Vorliebe Tänze schrieb. Das „Largo Sostenuto“ des dritten Satzes aber wurde

Ein deutscher Hilfskreuzer.

Drahtbericht.

Kopenhagen, 22. Februar.

Der zweite deutsche Hilfskreuzer, der angeblich „Puyme“ heißt, setzt, wie „Politiken“ meldet, seine kühne Tätigkeit fort und hat bereits eine sehr große Anzahl Schiffe versenkt. In der letzten Hälfte des Monats Dezember verlegte er seine Tätigkeit in den südlichen Teil des Atlantischen Ozeans. Dort brachte er nach einer Meldung südamerikanischer Blätter auch den Dampfer „Hammerhus“ auf. Auch die nordamerikanischen Zeitungen enthalten ausführliche Mitteilungen über die Tätigkeit der „Puyme“. Wo sie sich jetzt aufhält, ist unbekannt. 11 englische Kriegsschiffe, mehrere französische, 1 japanisches Kriegsschiff seien auf der Jagd nach dem Hilfskreuzer. Die Zahl der von ihm versenkten Schiffe ist in der letzten Zeit auf 26 gestiegen. Der Gesamtwert der versenkten und aufgebrauchten Schiffe mit der Ladung wird von den Blättern auf 15 bis 20 Millionen Dollar angegeben. Ein amerikanisches Schiff ist der „Puyme“ noch nicht zum Orfer gefallen. Lansing erklärte, daß die „Puyme“ wie jedes andere Kriegsschiff behandelt werden würde.

Rußlands innere Lage.

Privattelegramm.

Berlin, 23. Februar.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Stockholm: Nach dem „Ruškoje Slowo“ stehen in Moskau neue umfangreiche Verhaftungen bevor. Die Vorsitzenden des Kriegsindustrie-Komitees Gutschkow und Konowalow befinden sich unter beständiger Bewachung. Am 12. Februar fand eine Teebestandsaufnahme in ganz Rußland statt, wobei festgestellt wurde, daß die Teevorräte höchstens noch 14 Tage reichen. Einfuhrmöglichkeiten bestehen nicht. Wegen Kohlenmangels ist der Straßenverkehr außer in Petersburg zermahlen in allen großen Städten, darunter auch in Moskau eingestellt. Die Petersburger Entente-Konferenz ist nach den letzten Nachrichten auf einem toten Gleise angelangt.

Die Haltung Amerikas.

Privattelegramm.

Berlin, 23. Februar.

Das „B. T.“ meldet aus dem Haag: Wie das Holländische Nieuwe Büro aus Washington meldet, hat der Flottenausschuß über den Gesetzentwurf, betreffend den Bau von 68 Unterseebooten, günstig berichtet. Dagegen ist der Vorschlag, Amerika solle sich grundsätzlich für schiedsgerichtliche Behandlung aller internationalen Fragen entscheiden, beiseite gestellt worden.

Der Gemeinderat von New York hat beschlossen, vom Staat eine gesetzliche Regelung der Lebensmittelversorgung für die ärmeren Klassen der Bevölkerung zu erlangen. Die Regierung in Washington hat eine Untersuchung nach den Ursachen der Unruhen in verschiedenen amerikanischen Städten angeordnet.

Aus Stockholm wird gemeldet: Die persische Regierung lehnt Wilsons Forderung ab, die Beziehungen zu Deutschland abzubrechen. Persien wolle bis zum Kriegsschluß strengste Neutralität beachten. Dieselbe Niederlage erlitt Wilson bei der Regierung Siam, die sich mit einem förmlichen Einspruch gegen die U-Boot-Sperre begnügt.

elten fein und besetzt gespielt: die Seligkeit der ersten Liebe Smetanas zu jenem Mädchen, das später des Meisters Gattin wurde. Von tiefer Wirkung war die Wiedergabe des letzten Satzes: die Erkenntnis der nationalen Musik, die Freude über den errungenen Erfolg — plötzlich das berühmte langgedehnte E der gestrichenen Oktave, das verhängnisvolle Erklängen im Ohre des Komponisten vor seiner Taubheit. Die Ausführung wurde von dem wieder erfreulich zahlreich erschienenen Stamm-Publikum mit lebhaftem Beifall bedankt.

Es folgte das phrasenreiche Klavier-Trio B-dur (op. 52) von Rubinstein. Interessanter noch war die Gegenüberstellung eines D-moll-Quartetts von Moniuszko, mit dem die Konzertgeber in pietätvoller Weise das Andenken ihres Wilnaer Mitbürgers zu ehren suchten. Das schöne Werk wurde aus dem Manuskript gespielt und würde wie viele Kompositionen Moniuszkos die Drucklegung verdienen. Wenn auch manches in dieser Arbeit vielleicht noch schülerhaft anmutet: der Arbeit Rubinsteins gegenüber hat es den Vorzug unbedingter Ehrlichkeit und trotz bescheidener technischer Mittel eine farbenreiche Klangwirkung. Besonders lobenswert hervorzuheben sind die Leistungen von Fräulein Szymo-Kulicka, die den schwierigen Klavierpart im Rubinstein-Trio bemeisterte, und von Herrn Franz Tchorz, der aus dem gleichen Werk mit seinem Cello alle offenkundigen Absichten des Komponisten restlos herausholte.

Das Moniuszko-Quartett gab zwei Tage zuvor zum Besten der Wilnaer Arbeitsstuben in deren Ausstellung ein Konzert, bei dem die Spielfolge vom 3. Kammermusik-Abend in der Lutnia zur Wiederholung kam. Die dankbaren Zuhörer erfreuten sich im stimmungsvollen Rahmen des einstigen Patrizier-Palais „Paz“ der intimen Wirkung dieser edlen Musik. Uneingeschränktes Lob verdient abermals die Wiedergabe

Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Rotterdam: Aus New York wird gemeldet, daß an 20 verschiedenen Orten in New Brighton Brände ausgebrochen sind, die offenbar angelegt wurden. In dem Bezirk befindet sich eine große Munitionsindustrie. Der Belagerungszustand wurde erklärt. Auch in Newtown wurde eine Verschwörung zur Sprengung einer Fabrik entdeckt.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt aus Lugano: Wie „Central News“ aus Washington melden, hat Wilson auf den Rat des Kriegsministers beschlossen, dem Kongreß eine Vorlage betreffend Einführung der obligatorischen Dienstpflicht zu unterbreiten.

Wirkungen des U-Boot-Krieges.

Privattelegramm.

Berlin, 23. Februar.

Wie „Stockholms Tidningen“ berichten, blieben infolge der deutschen U-Boot-Sperre alle aus Rußland kommenden für England bestimmten Pakete, Briefe und Drucksachen in Gothenburg liegen, sodaß sich dort bereits große Massen an Post angesammelt haben. 1200 große Säcke und zahllose Einzelstücke sind bereits aufgestapelt.

Infolge der wachsenden Schwierigkeiten für die Aufrechterhaltung der Zufuhren nach Dänemark errichteten die Großhändlervereinigung und der Industrierrat, die bisher die Kontrolle über die bestehenden Handelsabkommen mit den kriegführenden Mächten ausübten, einen gemeinsamen Ausschuß für Handel, Industrie, Landwirtschaft und Schifffahrt, dessen Aufgabe es ist, die begrenzten Zufuhren in einer für das Land zweckentsprechenden Weise auszunutzen, teilweise unter Mitwirkung der Regierung.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Rotterdam: In Holland droht ein Riesenvorrat von Heringen zu verderben. Die Heringe dürfen nicht nach Deutschland, können aber nur schwer irgendwo anders untergebracht werden, und in Holland selbst können sie nicht verbraucht werden. Der Vorrat beläuft sich auf Zehntausende von Tonnen, und wenn die Regierung nicht schnellstens Mittel ergreift, den Vorrat dem Konsum zuzuführen, so geht er verloren.

Die Sätze für Seeverversicherungen wurden von den italienischen Gesellschaften auf 7 pCt. erhöht. Vor dem Kriege betragen sie 2 pCt.

Der New Yorker Korrespondent der „Times“ meldet, daß am 21. Februar auch in Philadelphia wegen der hohen Lebensmittelpreise Unruhen ausbrachen, wobei ein Mann getötet, 12 Personen schwerverletzt wurden. Man fürchtet ähnliche Unruhen auch in anderen Städten.

Das Madrider Blatt „Accion“ meldet: Infolge der Versenkung des norwegischen Dampfers „Nordkap“, der mit einer Eisenladung von Bilbao nach Frankreich unterwegs war, durch ein Unterseeboot haben andere Dampfer mit der gleichen Ladung und Bestimmung die Ausreise eingestellt.

Englische Maßregeln.

Wie in London amtlich mitgeteilt wird, ist die bestehende Beschränkung in der Verschiffung frischer Früchte nach London, ausgenommen Orangen und Zitronen aufgehoben worden. — Eine Regierungsverordnung setzt als Datum für die Uebernahme aller Kohlenbergwerke und Gewässer sowie Kanäle den 1. März fest.

des nachgelassenen D-moll-Quartetts von Franz Schubert, das einen tiefen Eindruck hinterließ und dank der vorzüglichen Akustik der Räume bei der Wiederholung noch an Schönheit gewann.

Jüdisches Theater. Im Stadt-Theater gab es gestern eine Jubiläumsvorstellung: ein Jahr ist vergangen, seit es durch das Entgegenkommen der deutschen Behörden möglich wurde, daß man in Wilna ein Jüdisches Theater mit literarischen Zielen eröffnete. Man hatte für diesen Abend drei Einakter gewählt — Peretz' „Verrückten“, den man im Sommer im Zirkustheater sah, Scholom Aleichems „Diener“ und zuletzt eine Szene aus Schnitzlers „Anatol“. Der abstrakte Monolog des Ichsuchers war keine glückliche Einleitung — Herr Kowalsky besitzt nicht die Fülle von Tönen, die notwendig wäre, um dieses an sich sehr reizvolle Selbstgespräch „theaterrecht“ zu machen. Lebendiger wirkte Scholom Aleichems Akt „Diener“ oder „Menschen“, wie der Untertitel lautet. Ein Bild aus dem Kreise der Dienenden, die unten wohnen, „wo die schweren Ruder der Schiffe streifen“ — aufgebaut auf dem Gegensatz der beiden Schichten, für die das Wort „entlassen“ nur ein Wort oder ein Schicksal bedeutet. Die Aufführung brachte ein paar vortreffliche Typen: Herr Schneier als Daniel, Fräulein Riwin als Rikel, Fräulein Blumenthal als Lisa, sowie Herr Nachbusch gaben in knappen Strichen Gestalten von lebendiger Echtheit. Wenn nur die Neigung zum Dehnen, zum Pausenmachen zwischen den Worten nicht wäre! Gewiß, Hartleben hat durchaus recht, im cherubinischen Wandersmann: „Auch Pausen sind Musik“. Aber Musik kann zuletzt nicht bloß aus Pausen bestehen — um

Auskunftsecke

der „Wilnaer Zeitung.“

An dieser Stelle wird die „Wilnaer Zeitung“ die aus ihrem militärischen Leserkreise an sie gerichteten Anfragen beantwortet. Eine Verpflichtung dazu, daß jede Anfrage beantwortet wird, kann nicht übernommen werden. Gewähr für Richtigkeit der Auskünfte wird nicht geleistet. Alle Zuschriften für die Auskunftsecke sind zu richten an: Wilnaer Zeitung, Auskunftsecke, Wilna.

Conrad. Unteroffiziere des Friedensstandes können in Unterzahlmeistersstellen verwendet werden, wenn sie sich zur Wahrnehmung dieser Stellen als geeignet erwiesen haben. Eine Ernennung zu Unterzahlmeistern erfolgt jedoch nicht, wohl aber erhalten die betreffenden Kriegsteilnehmer während des Krieges Rang, Gehältnisse und Uniform der Unterzahlmeister. Ein Rücktritt aus dem Verwendungsverhältnis erfolgt mit dem früheren militärischen Dienstgrad. Ein Anspruch auf Uebernahme in die Zahlmeisterlaufbahn wird durch diese Verwendung nicht begründet.

Unteroffizier F. Da Ihr Vermögen in der Zeit vom 31. Dezember 1913 bis Ende Dezember 1916 keine Veränderung erlitt und den gleichen Stand von 140 000 Mk. ergibt, so haben Sie 140 Mk. an außerordentlicher Kriegsabgabe zu zahlen. Die Abgabe für wenig veränderte oder unverändert gebliebene Vermögen beläuft sich auf 1%, des Betrages, um den das am 31. Dezember 1916 festgestellte Vermögen über 90% des Vermögensbestandes vom 31. Dezember 1913 hinaus geht. Angenommen Ihr Vermögen wäre auf 130 000 Mk. zurückgegangen so würden Sie Mk. 43,— zu zahlen haben. 90% von 140 000 ergeben 126 000 der steuerpflichtige Vermögensanteil also 130 000 bis 126 000 = 4000,— Mk. davon 1% = 40.— Mk.

Sergeant S. Wenn Sie sich verheiratet, steht Ihrer Frau die übliche Kriegsunterstützung von Mk. 20,— pro Monat zu, hierzu kommt die Beihilfe der betreffenden Gemeinde. Die Unterstützung kann allerdings abgelehnt werden, wenn sich in den wirtschaftlichen Verhältnissen Ihrer jungen Frau keinerlei Veränderungen vollziehen, d. h. wenn sie ihrer früheren Beschäftigung nachgeht, oder wenn sie bei den Eltern wohnen bleibt.

Hauptmann Rv. Sie sind nicht verpflichtet, in Ihrer Steuererklärung das Militäreinkommen anzugeben, da Sie aktiver Offizier sind und Ihr Dienstverdienst also weder der Staats- noch der Gemeindebesteuerung unterliegt. Nur die Kameraden des Beurlaubtenstandes haben in ihrer Deklaration das Militäreinkommen zu nennen, da die Gemeinden leider mangels einer den Offizieren des Beurlaubtenstandes günstigen Entscheidung deren Militäreinkommen nach wie vor mit Gemeindecinkommenssteuern belegen.

Beamtenstellvertreter. 1. Stellvertreter von Unterbeamten tragen Sergeanten-Uniform ohne andere Abzeichen, sie sind also weder zum Tragen der silbernen Kokarde noch zum Anlegen von Achselklappen mit Tressen berechtigt. 2. Offizier- und Beamtenstellvertreter haben keinen Anspruch auf Gestellung eines Burschen oder Pferdewärters. Nur den berufenen Beamtenstellvertretern steht ein unberittener Pferdewärter zu.

Unteroffizier K. D. Ihre Schwester hat Anspruch auf das volle Militärwitwen- und Waisengeld, d. h. auf die allgemeine Versorgung und auf die Kriegsversorgung. Da Ihr Bruder Feldwebel war und 4 Kinder vorhanden sind, so erlitt Ihre Schwester seitens der Militärverwaltung 600 + 4 x 163 = 1272 Mk. Hierzu kommen 300 + 4 x 61 = 540 Mk. aus seiner Zivilstellung als Postschaffner, so daß der Witwe mit ihren Kindern insgesamt 1812 Mk. an Hinterbliebenenbegrüßungen zustehen.

Leutnant K. Die Kriegs-Sanitätsvorschrift kennt keine Bestimmung, die einen Kriegsteilnehmer berechtigt, eine von den Ärzten als notwendig erkannt Operation zu verweigern. Die Pflicht des Soldaten, sich einem ärztlichen Eingriff zu unterwerfen, ergibt sich aus der soldatischen Dienstpflicht. Die Bestimmung der Sanitäts-Friedensvorschrift, daß sich vor jeder erheblichen chirurgischen Operation der ordinarie Sanitätsoffizier der Einwilligung des Kranken versichern und, wenn Gefahr im Verzuge ist, dem Chirurgen vor der operativen Ausführung Meldung machen muß, ist in der Kriegs-Sanitätsvorschrift nicht enthalten. Man muß daher annehmen, daß in dieser Hinsicht in vollem Vertrauen sowohl auf die Kunst wie auf die Gewissenhaftigkeit unserer Aerzte die Einwilligung des zu Operierenden nicht gefordert wird, und an deren Stelle mit guten Gründen in voller Ueberzeugung der militärische Gehorsam in Dienstsachen gesetzt ist.

Wetter-Voraussage für 25. Februar 1917:

Bedeckt, zeitweise aufklärend, geringe Schneefälle, mäßiger Frost.

so weniger, wenn zwischen den einzelnen Stücken jeweils auch noch reichliche halbe Stunden eingeschoben werden. — Zuletzt Anatol — Der Hochzeitsmorgen. Herr Asro, der sonst so treffliche, vergriff sich diesmal in dem Titelhelden: Schnitzlers Anatol ist weder tragisch, noch ein Schwankheld — sondern ein Wiener. Asro bemühte sich ernsthaft wie immer um die Gestalt, er machte einen Fehler, den man gerade bei Schnitzler nicht machen darf: er nahm sie ernst. Sehr hübsch sah Fräulein Alomis als Ilona aus. Zuletzt gab's, wie schon nach dem zweiten Stück, reiche Blumen Spenden, Beifall und Dank der Gefeierten.

Der Buchstabe des Gesetzes. Ein Herr, so erzählt „L'Oeuvre“, der in einer Postanstalt irrtümlich zehn Karten gekauft hatte, kehrte gleich darauf zum Schalter zurück, um sie gegen 10 Kartenbriefe umzutauschen. Der Beamte hörte den Fall mit wichtiger Miene an, sann eine lange Weile nach und erklärte dann, den Umtausch nicht bewerkstelligen zu können, da nach dem Gesetz nur beschädigte Karten umgetauscht werden dürfen. Daraufhin richtete der zurückgewiesene Kartenbesitzer kalblüzig ein Tintenfaß über die Karten aus und überreichte sie in diesem Zustande nochmals dem Beamten. Und nun wurde tatsächlich der Tausch anstandslos durchgeführt.

Spielplan des Deutschen Theaters.

Sonntag, den 25. Februar, nachmittags 1/2 4 Uhr: „Loge Nr. 7“, abends 1/2 8 Uhr: „Der Zigeunerbaron“.
Montag, den 26. Februar: Kleine Preise: „L'Ami Cesar“.
Dienstag, den 27. Februar: „Das Dreimäderlhaus“.
Mittwoch, den 28. Februar: „Gretchen“.
Donnerstag, den 1. März: „Der Zigeunerbaron“.
Freitag, den 2. März: „Das Dreimäderlhaus“.
Sonabend: Zum ersten Male: „Der Graf von Laxenburg“.

Deutsches Theater in Wilna.
Pohulankastrasse. Direktion: Josef Geissel.

Heute, Sonntag, den 25. Februar 1917:
Nachmittags 1/4 4 Uhr: Kleine Preise.
Abends 1/8 8 Uhr: Sonntags-Preise.
„Loge Nr. 7“
Operettenschau in 3 Akten. „Der Zigeunerbaron“
von Kraatz u. Ha'lon. Operette in 3 Akten
Musik von Holländer. Operette von Strauß
Montag, den 26. Februar:
Zum letzten Male:
Kleine Preise. „Don Cesa“ Kleine Preise.
Operette in 3 Akten von Dellinger.
Dienstag: „Dreimäderlhaus“ Mittwoch: „Gretchen“.

**KINO-
THEATER**

Richard
Stremer
Große Straße 74

heute unsere Monopolschlager!
Erstaufführungsrecht der Alwin Neuss-Serie.
Das Kesselhaus
Spannendes Drama aus dem Leben der Fabrikarbeiter.
4 große Akte. In der Hauptrolle der weltberühmte Alwin Neuss.
Grandioses, glänzendes Beiprogramm:
1. Max Linder's Heldentum, Humor.
2. Der verschuldete Littius.
3. Der Sohn des Teufels, große Phantasie in 2 Akten.
4. Ansichten von Sardinien, Natur.
5. Die Aufnahme der poln. Legionen in Warschau, Natur.
Größtes Konzert-Orchester in Wilna.
Anfang Sonabends und Sonntags 1 Uhr. Werktags 4 Uhr.

Erstklassiges
Kino-Theater
850 Plätze „Helios“ 850 Plätze
WILNA, Wilnaer Str. 38

Heute: Seltenes, aufsehenerregendes Programm!
1. Schwarzwald. Wunderschöne Naturansichten.
2. **Sünden der Väter.** Lebenstragödie in 3 Teilen mit Beteiligung der weltberühmten Asta Nielsen.
3. Geräte nicht auf Abwege. Humor.
4. Messer-Woche. Natur, aktuell.
5. Die eiserne Hand. Kriminal-Drama in 3 Akten.
Anfang Sonabend u. Sonntags 1 Uhr, Werktags 4 Uhr.

Kino-Theater
„LUX“
Georg-Strasse 11
Inh.: I. Krubicz.

Heute neues Programm:
1. **Der Hungerkünstler.** Tiefgreifendes Drama in 3 Akten.
In der Hauptrolle der berühmte Richard Saco. In diesem Bilde wird die dem Berliner Publikum bekannte Szene vorgeführt, die den berühmten Maler Richard Saco in einem großen Aquarium zu Berlin darstellt, in welchem er 39 Tage lang unter polizeilicher Bewachung hungerte. Richard Saco erregte mit diesem Experiment bei der gesamten europäischen Presse großes Aufsehen.
2. **O diese Männer!** Große interessante Farce, die ein unaufhörliches Gelächter hervorruft.

Kino-Theater
„KUNST“
Georg Strasse 22

Heute neues sehr interessantes Programm!
1. Der Spreewald, Natur. 2. Besetzt, Komisch.
3. **Im Netze der Spinne,** Kriminal-Drama in 3 Akten.
4. Kegeln, Posse. 5. Das Traumbild des Dichters, Drama.
Anfang 4 Uhr. Sonabend und Sonntags Preise von 25 Pfg. an.



Geschäfts-Verlegung
von der Ostrabrama Nr. 5 nach der
Deutschen Straße Nr. 13.
Musik-Instrumente
sowie Grammophone und Platten
P. Scheinermann, Wilna
Musik-Instrumente werden z. Reparatur angenommen.
Gebrauchte Instrumente zu billigen Preisen.

Vorarbeiter
mit ca. 12 Männern u. 12 Frauen (Russischpolen) finden ab 15. März Arbeit bei der Gütsverwaltung Schloß Rosenhof, Post Min-tracking, BAYERN, und sind Angebote dorthin zu senden.

Zwangsversteigerung.
Montag, den 26. Februar 1917, vorm. 9 1/2 Uhr sollen Skopowka-strasse 9 eine
neue Droschke,
um 10 1/2 Uhr Große Str. 61 eine
Ladeneinrichtung
öffentlich gegen bare Zahlung versteigert werden.

Bremer Zigarren!
Sumatra zu 68, 75, 82, 88, 92, 95, 98, 100, 105, 115, 125 M., Brasil 75, 86, 95, 115, 130 M., Brasil mit Havanna 160 M. pro Mille.
Nur aus rein überseeischen Tabaken gehandhabt. Geringste Abgabe ein Postpaket von 600 bis 900 St. sortiert geg. Nachn.
Carl Strodthoff, Bremen 2.

Hinz,
Gerichtsvollzieher b. Kaiserl. Deutschen Friedensgericht I, Wilna.
Zwei Schwestern eines einsam gelegenen Soldatenheims bitten um Ueberlassung eines
Hundes.
Soldatenheim Königsberg in Wilna nimmt Meld. entgegen.

Wilna im Schnee!

Verlangt in allen Schreibwaren- und Ansichtskarten-Handlungen nur die
21 Winter-Ansichten 21
verschiedene der Stadt Wilna verschiedene
Aufnahmen mit Schnee Aufnahmen
in feinster bedeckt in feinster
bunter Ausführung bunter Ausführung
Preis 1.35 Mk. Preis 1.35 Mk.

Buch- und Schreibwaren-Handlung
Merlis & Goldberg, Wilna
Große Straße 72, neben Kino Stremer.

Johann Erich Sennewaldt
Inh.: Franz Fritsche
Gegründet 1859 WILNA Pferdestr. 14
(früher Polizeistr. 14)
Eisen- und Stahlwarenhandlung
sowie Wirtschafts-Gegenstände
Sonntags geschlossen!

Oster- und Pfingstkarten
100 Stück 1.50, 2.-, 2.50, 3.-, 4.-, 5.-, 7.-, 7.50
liefert ins Feld gegen Voreinsg.

Heiraten Sie nicht
bevor Sie über zukünftige Person und Familie, über Mitglit, Vermögen, Ruf, Vorleben usw. genau informiert sind. Diskr. Spezialauskünfte überall durch
Neumanns Weltauskunftei
KÖNIGSBERG I. Pr.
Freystraße 13, 2 Treppen.
Mäßige Preise! Gründung 1883.

Gebrüder Rochland Verlag
Königsberg i. Pr.
Französische Straße 5, II. [A 50]

Das Zigarren-Engros- und Versand-Haus
von
Millner & Bormann
Königsberg 12, Bahnhofstraße 28
versendet direkt an die Front und Etappe ihre berühmten und bekannten Qualitäts-
Zigarren, Zigaretten und Tabake
gewählt aus den ersten und besten Fabriken Deutschlands zu den äußersten Engros-Preisen.
Spezial-Marken:
Mohamed, Salem, Juno, Ballet, Astoria, Constantin. [A 54]
Versand gegen Vorausbezahlung in Feld- und Postpaketen.

Silber, Kupfer, Messing, Aluminium, Blei, Zinn, Zink, Stanniol, Knochen, Lumpen, Korken, Gummischuhe, Gummi-, Pelz- und Lederabfälle, Altpapier, Flaschen, Kartoffel-, Fleisch- und Gemüsereste
kauft gegen sofortige Barzahlung.
Die Wilnaer Abfall-Sammelstelle
Sawitschstraße Nr. 9.

Friseur-Atelier Teodor
WILNA, Georgstr. 15, vis-à-vis Hotel „St. Georg“
Neu eröffnet:
Abteilung für Damen-Frisur und Kopfwaschen
— Für Krankenschwestern herabgesetzte Preise —
Im Atelier Manikure Ondulation sorgfältig

L. Katz, Wilna
Wilnaer Strasse 26
Grösste Auswahl in Musikinstrumenten und allem Zubehör, Zithern, Violinen, Mandolinen, Gitarren, Balalaikas, Lauten, Flöten, Handharmonikas, Mundharmonikas, Trommeln, Saiten usw.
Feldgrammophone
mit und ohne Trichter.
Deutsche Platten u. Nadeln.
Elektrische Taschenlampen,
Batterien, Birnen.
Karbidlampen u. Brenner.
Deutsche Schreibmaschinen.
Grammophone u. a. Musikinstrumente werden zur Reparatur angenommen.
Vorteilhafteste Bezugsquelle.

Optiker Rubin
Wilna, Dominikanerstraße 17
Gegründet 1840 Gegründet 1840
Grosse Auswahl in verschiedenen
photographischen Apparaten
und sämtlichem Zubehör.
Niederlage optischer, elektrischer und musikalischer Waren.
Elektrische Taschenlampen nur letzte Modelle
und Ersatzbatterien
Günstige Preise!

Lernt fremde Sprachen!

Eine gebieterische Forderung des Weltkrieges! Viele Tausende von Feldpostbriefen beweisen die Vorteile, die unseren sprachkundigen Soldaten in Feindesland erwachsen.
Glänzende Aussichten werden sich den Sprachkundigen eröffnen, sobald nach Friedensschluß der Wettbewerb der Völker wieder eingesetzt haben wird. Damit wir im friedlichen Kampf um den Vorrang im Welthandel noch besser wie bisher gerüstet sind, sollte jeder Vorwärtsstrebende mindestens eine fremde Sprache beherrschen. — Hierzu verhelfen am besten die weltberühmten Unterrichtsbrieft nach der Methode Toussaint-Langenscheidt. Nach dieser in vielen Jahrzehnten erprobten und verbesserten Methode kann jeder ohne Vorkenntnisse leicht und bequem Französisch, Englisch, Italienisch, Russisch, Polnisch, Ungarisch, Rumänisch usw. erlernen. — Verlangen Sie noch heute kostenlos die Einführung Nr. 21 in den Unterricht der Sie interessierenden Sprache von der

Langenscheidt
schen Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt),
Berlin-Schöneberg, Bahnstraße 29/30.

**Neue Bestimmungen
über Waffenbesitz.**

Indem alle früheren Verfügungen über Waffentragen und den Besitz von Schußwaffen, Munition und Sprengstoffen außer Kraft gesetzt werden, erläßt mit Gültigkeit vom 1. März 1917 der Oberbefehlshaber Ost eine neue Verordnung, in der es u. a. heißt:

Der Besitz von Schußwaffen, Munition oder Sprengstoffen ist verboten.

Der Besitz von Schußwaffen oder Munition für Schußwaffen ist erlaubt:

- a) reichsdeutschen Zivilpersonen, die sich in irgend einem Dienst- oder Vertragsverhältnis bei dem kriegführenden deutschen Heere befinden, und denen von ihrer vorgesetzten Dienststelle ein Ausweis ausgestellt ist, aus dem ihre Berechtigung zum Waffenbesitz hervorgeht;
- b) anderen Reichsdeutschen sowie sonstigen Landeseinwohnern (feindlichen, neutralen und verbündeten), denen von einem Heeresgruppenkommando, einem Armeekorpskommando, einer Armeeabteilung, einer Etappeninspektion oder einem Gouvernement ein Waffenschein ausgestellt ist.

Wer vorsätzlich sich im unerlaubten Besitz von Schußwaffen irgend einer Art, insbesondere auch Jagdgewehren, von Munition oder Sprengstoffen befindet, wird mit dem Tode, in minder schweren Fällen mit Zuchthaus nicht unter 3 Jahren bestraft. — Bei Fahrlässigkeit tritt Gefängnisstrafe nicht unter 3 Monaten ein.

Ist der Schuldige ein Angehöriger des Deutschen Reiches oder eines im gegenwärtigen Kriege mit dem Deutschen Reiche verbündeten Staates, so kann an Stelle der Todesstrafe auf Gefängnis nicht unter 6 Monaten und an Stelle der Zuchthausstrafe auf Gefängnis nicht unter 3 Monaten, bei Fahrlässigkeit auf Gefängnis bis zu einem Jahre oder auf Geldstrafe bis zu 1000 Mark erkannt werden.

Straflos bleibt, wer Waffen, Munition oder Sprengstoffe unverzüglich, nachdem er in ihren Besitz gelangt ist oder Kenntnis von ihrem Besitz erlangt hat, an eine deutsche Behörde oder einen deutschen Truppenteil abliefern.

Wer glaubhaft Kenntnis davon erlangt, daß ein anderer sich im unerlaubten Besitz von Schußwaffen, Munition oder Sprengstoffen befindet, und es unterläßt, hiervon unverzüglich einer deutschen Behörde oder einem deutschen Truppenteil Anzeige zu erstatten, wird mit Gefängnis, in minder schweren Fällen mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark bestraft. Von der Anzeigepflicht befreit sind nur die Angehörigen des Besitzers.

Wer vorsätzlich oder fahrlässig den ihm gestatteten Besitz von Schußwaffen oder Munition einem Nichtberechtigten überläßt, unterliegt den Strafbestimmun-



Mittags auf der Eisbahn.

Gezeichnet von W. Bahr

gen wie ein Täter. Wer vorsätzlich oder fahrlässig den ihm ausgehändigten Berechtigungsausweis oder Waffenschein einem Nichtberechtigten überläßt, wird mit Gefängnis nicht unter drei Monaten, in minder schweren Fällen mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 2000 Mark bestraft.

Schwere Strafen drohen auch solchen Personen, die bei Verwahrung von Schußwaffen oder Munition die gebotene Sorgfalt außer acht lassen, oder es unterlassen, das Abhandenkommen von Berechtigungs-Ausweisen oder Waffenscheinen unverzüglich einer deutschen Behörde anzuzeigen, oder im Besitze von Schußwaffen oder Munition betroffen werden, ohne den erteilten Berechtigungs-Ausweis oder Waffenschein bei sich zu führen.

Aufforderung.

Nachstehend aufgeführte Personen werden ersucht, sich in eigener Angelegenheit auf der Milizkommandantur, Dominikanerstr. 1, Zimmer 111, zu melden:

- Lepajko, Mowtscha — Ziaff, Boris
- Luczynski — Pruzan, Samuel
- Leibowicz, Israel — Annowicz, Waleria
- Aizik, Maria — Blinow, Nikolaj
- Bom, Simscha — Liberson, Rachmil
- Eiges, Genach — Skodel, Simon
- Koton — Slawad, Jankel
- Straszun, Olga — Krcinjn, Wulf
- Notik, Dawid — Kozlow
- Weicentfeld, Jacob — Katpan, Chacem

Tod ahoi!

Ein Roman vom Bodensee.

Von

Zdenko von Kraft.

17. Fortsetzung.

Herrmann überhörte geflissentlich die letzten Worte. Er sprach wieder völlig ruhig.

„Die Jahre, lieber Verlauffer, scheinen Sie recht abgestumpft zu haben. Auf dem Starnberger See sind Sie uns noch anders gekommen. Ich weiß mich zu erinnern, daß Sie sich ein Dutzend Taschentücher haben machen lassen, die einen schwarz-weiß-roten Rand hatten. — Ja, ja — lächeln Sie nur! — damals trugen Sie Ihr Deutschtum in der Tasche. Heute kennen Sie es nicht wieder inmitten seiner Berge und Seen.“

Verlauffer zuckte die Achseln.

„Seit damals ist die Welt wieder ein Stück größer geworden. Ich habe viel Schönes gesehen. Man verliert die Eitelkeit, wenn man sich im Ausland umtut. Es ist überall gut sein, wenn man hat, was man liebt, nirgend, wenn es einem fehlt.“

Wieder fuhr sein Blick nach der jungen Frau hinüber und verlor sich schnell im Dunkel der Bäume. Herrmann merkte es nicht.

„Ihr Vater war der älteste Deutsche“, sagte er. „Ihr Name ist einer der ältesten am Bodensee. Ihr Ueberlänger Besitz ist über hundertundfünfzig Jahre in den Händen Ihrer Familie. Finden Sie keine Verpflichtung gegen dieses Land in sich?“

Etwas Fremdes zuckte in des Freiherrn dunklen Augen.

„Ich habe auch eine Mutter gehabt, Herr Hart. Und wenn mir auch ein Examen auf Vaterlandsliebe und derlei Klimlim durchaus nicht geschmackvoll erscheint, so will ich Ihnen doch dies sagen: mich erregt kein Land und kein Volk der Welt. Leben und leben lassen, jeder anständig und für sich, das genügt

zur Seligkeit vollständig. Ich spreche Französisch in Paris und Deutsch unter den Linden, und würde Türkisch am Goldenen Horn sprechen, wenn ich es nur könnte. Hurra sagen die Deutschen, Evviva schreien die Italiener. Es klingt beides gleich gut oder schlecht.“

Herrmann beherrschte sich nur mühsam. Vielleicht wäre es ihm in seiner inneren Erregung gar nicht aufgefallen, wie ungestüm auch sein Widerpart zu werden begann, wenn er nicht zufällig die schlanke, bebende Hand von Verlauffers Schwester gesehen hätte, die begütigend des Bruders heiße Rechte unklammerte.

„Mein Bruder liebt es, aus sich einen Weltbürger zu machen“, sagte sie einlenkend. „Er meint es lange nicht so schroff, wie er es sagt, Herr Hart.“

„Wie ich es meine, Agnes“, gab Edmund halb zornig, halb gebändigt zurück, „das ist lediglich meine Sache. Aber es ist durchaus nicht meine Art, anders zu denken, als ich spreche. Wenn ich sage, daß ich für Volk und Nation im großen und ganzen keinen Pfifferling gebe, so glaube ich es auch.“

„Ihre Offenheit“, sagte Herrmann rasch, „ehrt Sie mehr als das, womit Sie sich bezeugen. Als Ungeborener mag es einem gleichgültig sein, ob man als Eskimo auf die Welt kommt oder in den Pampas. Wenn man aber mal seine gute deutsche Wiege hat, dann sollte das anders werden. Doch nicht das ist der Kern unseres Mißverständens. Sie danken für Ihr Land und Ihr Volk nur deshalb so wenig Dankbarkeit und Mitgefühl, weil Sie überhaupt nichts fühlen für Gemeinschaft und Allgemeinheit. Nicht weil Sie das deutsche Volk nicht verstehen — weil Sie das Volk an sich nicht begreifen. Sie leben einen Egoismus, der die Welt vernichten würde, wenn er allgemein wäre. Auserwählten mag er zukommen. Ihnen kommt er nicht zu!“

Verlauffer war bleich geworden. Krampfhaft hielt er an sich.

„Sie treffen mich nicht, Herr Hart. Nationale Phantasien gibt es viele. War ich es als junger Fant

auch einmal gewesen, so nennen Sie's, bitte, nachsichtig hin, wie jede andere Jugendeseele. Ich bin reif geworden in diesem Punkt und habe das Schwärmen aufgegeben.“

Herrmann war aufgestanden. Er warf ein paar Mark auf den Zahlsteller und nahm seine Kappe vom Nagel.

„Man merkt es, Herr von Verlauffer; merkt es mehr, als Sie glauben mögen. Am Starnberger See damals mit Ihren zwanzig Jahren waren Sie ein Mann. Unter dem Akademischen Ständer haben wir uns kennen und achten gelernt. Jugendeseele? Gott walte, daß sie uns erhalten bleiben bis in die späten Jahre! Ein Volk, das keine Jugendeseele mehr kennt, ist reif für die Grube!“

Das klang so voll und herzlich, daß die andern stille standen und schwiegen. Auch der Freiherr fühlte tief innen in der schwäbischen Kammer seines Herzens ein sonderbar warmklingendes Echo. Aber der Mutter Blut übertäubte es.

„Ihre Begeisterung ist umsonst verschwendet, Herr Hart. Wir werden uns nie und nimmer verständigen. Sie glauben an Wunder und ich an Menschen. Gut! Lassen wir's dabei bewenden. Ich habe Sie niemals mit meinen Ansichten zu überrennen gesucht. Verschonen auch Sie mich mit Gymnasiastenpatriotismus und dem ganzen vaterländischen Gefasel von Volkskraft und Heimatsliebe. Diese atavistischen Reste haben in unserer modernen Welt ausgespielt. Wenn Sie meinen, ohne sie nicht auskommen zu können, so lassen Sie wenigstens uns Besonnenere aus dem Spiele.“

Man merkte wohl: Verlauffer sprach nur zum Teil aus innerster Ueberzeugung. Zur anderen Hälfte trieb ihn der hitzige Augenblick und das Kriterium der Stunde.

Je mehr er in Erregung geriet, desto ruhiger wurde sein Gegner. Still und aufrecht stand er da, aus hellen, schön erzürten Augen den jungen Freiherrn messend. Seine Stimme wurde schwer und hart.

(Fortsetzung folgt.)

Muslička, Jozefina — Cheikin, Morduch
 Kowiluska, Aidla — Mackin
 Mokrow, Nochim — Gross, Sara
 Brinst., Abraham — Gumener, Aron
 Melcer, Jacob — Broido, Gitla
 Schleglik, Anna — Klaczko, Girsch
 Aronowski, Markus — Romanczik
 Cypkin, Chama — Brudno, Pola i Genach
 Lewin, Leizer — Gelowchin, Luba
 Flac., man — Sarembk, Josef
 Sonsein, Altera — Lewin, Ch.
 Spiridowicz — Czistowa, Anastasya
 Zabud, Leiba — Ziniewicz, Antoni
 Nowakowska, Rozela — Kremer, Scholem
 Kagan, Szifra — Golut, Mowscha
 Boruch, Kaplan — Berysewicz
 Lewin, Nachman — Quais, Zuzanna
 Eismont, Petronela — Dazskiewicz, Alexander
 Dyszko, Oskar — Wigozka, Anna
 Ginsburg, Mozes — Lafer, Chaim
 Balw., owicz, Wladimir — Lewin, Pase-Base
 Uwildenski, Nkstopolin — Geller, Mowscha
 Rusińska, Stefania — Duchowska, Wincenta
 Familie des Bronislaw Komarowski
 Familie des Stanislaus Petrokowicz
 Herz, Lewin — Leibe Michelson (b. Familie Wagner).

Wetterbeobachtung.

Wilna, den 23./24. Februar 1917.

23. 2. 7 nachm.	Temperatur	-22 C	Höchsttemperatur
24. 2. 1 vorm.	"	-27 "	-12 C
7 vorm.	"	-20 "	Niedrigsttemperatur
2 nachm.	"	-13 "	-33 C

Deutsches Soldatenheim, Georstraße 9; Heute nachmittag 6 Uhr: Lichtbildervortrag über das Thema: „Ein Gang durch das deutsche Dorf.“

Religiöser Vortrag. Heute abend 7 1/2 Uhr findet, worauf nochmals hingewiesen sei, in der Romanowkirche ein Vortrag statt über das Thema: „Ob es einen Gott gibt und ob wir ihn finden?“

Wilnaer Hausbesitzer-Verein. Der Vorstand des Wilnaer Hausbesitzer-Vereins setzt sich für das Geschäftsjahr 1917 aus folgenden Personen zusammen: Präsident: Kasimir Schaffnagel, Vize-Präsident: Dr. Emanuel Kahn, Rentmeister: Zahnarzt Samuel Katz, Sekretär: Vinc. Swiatopolk-Mirski. Weitere Vorstands-Mitglieder sind: Dr. Alexander Jatzunski, Rechtsanwalt Wiktor Lukaschewitsch, Wladislaw Niewiadowski, Dr. Abram Wirschubski und Abram Tschertok. Stellvertreter: Dr. Zalkind, Pieskin, Waclaw Rytel. — Revisionskommission: Mitglieder: Johan Molochowietz, Edmund Kowalski, Adam Wołanski. Stellvertreter: Abram Alperowitsch, Rubin Gilels, Boleslaus Rekestz. — Sekretär der Verwaltung: Johan Kamienski.

Die korrigierten Schlitzaugen. Der Japaner begnügt sich nicht mehr, europäische Kleidung zu tragen, er will sich in seiner ganzen äußeren Erscheinung nicht mehr vom Europäer unterscheiden. Wie „Tit-Bits“ zu erzählen weiß, ist es in Japan Mode geworden, sich durch einen chirurgischen Eingriff die schiefe Augenstellung woperieren zu lassen, die das charakteristische Merkmal des Japaners ist. Das Auge hat nach der Operation seine ursprüngliche Form völlig verloren und dafür eine schöne, gleichmäßig ovale Gestalt erhalten. Die Operation verursacht so gut wie keinen Schmerz, kostet allerdings etwa 1600 Mark. Viele europäische und amerikanische Chirurgen, die diese Operation als Spezialität ausführen, haben in kurzer Zeit ein Vermögen verdient. Zu ihrer Praxis gehören nicht nur die bekanntesten Staatsmänner Japans, sondern man behauptet sogar, daß sich der Mikado in allerhöchster Person seine Augen habe „europäisieren“ lassen.

Ein weiblicher Ulan.

Bei der „Ausstellung zur Jahrhundertfeier des Vaterländischen Krieges im Jahre 1812“, die im November 1912 bis Januar 1913 im städtischen Kunstmuseum zu Riga stattfand, fesselte in der Abteilung „Porträts von Zeitgenossen“ das Hüftbild einer Frau in preussischer Ulanenuniform mit dem Eisernen Kreuze auf der Brust, forsch den Säbel ziehend, die Aufmerksamkeit der Besucher. Es stammte aus der Rigaschen Stadtbibliothek und trug die Unterschrift: „Die Frau Luise Grafemus, welche den Krieg von 1812 bis 1815 als freiwilliger Ulan und zuletzt als Wachtmeister in Königlich-Preussischen Diensten mitgemacht und sich besonders ausgezeichnet hat.“ Die ersten quellenmäßigen Mitteilungen über die merkwürdigen Lebensschicksale dieser Amazone brachte der „Russische Invalid“, eine Wochenschrift in deutscher Sprache, die seit 1./13. Februar 1813 in Petersburg erschien; der Ueberschuß der Einnahmen wurde zur Unterstützung der Invaliden und Witwen und Vätern von Kriegsteilnehmern benützt. Der Herausgeber Pesarowitsch widmete der Frau Grafemus, die vor kurzem nach Petersburg gekommen war, in der Nummer vom 3. Januar 1915 einen besonderen Artikel „Louise Manue oder der weibliche Ulan“ und unterstützte sie aus der Invalidenkasse mit 100 Rubeln. Aus diesem Artikel ergibt sich aber nicht mehr, als daß sie die Feldzüge 1813/14 als preussischer Ulan mitgemacht hat, zweimal verwundet worden ist und nach dem Kriege eine Pension erhalten hat; von dem Eisernen Kreuz und der Wachtmeistercharge ist keine Rede. Auch Akten des preussischen Kriegsministeriums vom 28. April und 23. November 1815, die Major z. D. Noel, der Verfasser des Werkes „Die deutschen Heldinnen in den Kriegen 1807/15“ (Berlin 1912), ans Licht gezogen hat, melden nur eben dieses.

Wenn die Frau auf jenem Bilde das Eisene Kreuz auf der Brust trägt und in der Unterschrift als Wachtmeister erscheint, so hat das keinen Quellenwert, da das Porträt erst nach dem 15. Mai 1823 in Wilna angefertigt ist, wohin die Frau Grafemus, die sich in Petersburg zum zweiten Male, und zwar mit einem Buchbinder Kessenich verheiratet hatte, mit ihrer Familie übersiedelt war. Von jenen Auszeichnungen berichtet zum ersten Male ein Artikel in den „Rigaschen Stadtblättern“ vom 28. Juni 1821. Er ist dadurch hervorgerufen, daß die Frau vor einigen Wochen nach Riga gezogen war, „wo ihr derzeitiger Mann für immer bleiben und das Gewerbe eines Buchbinders und Futteralmachers treiben will“. Zunächst habe er während des Jahrmakts zwei Verkaufsstellen eröffnet. Darauf soll nun das Publikum aufmerksam gemacht werden, und zu diesem Zweck werden die Lebensschicksale des „heroischen Weibes“ etwas sentimental ausgeschmückt in epischer Breite erzählt: In Hanau sei sie geboren; in Berlin habe sie sodann einen Goldarbeiter namens Müller geheiratet, der sie aber verließ, weil ihn der Anblick eines vorüberreitenden Ulanen-Regiments dazu begeisterte, Soldat zu werden; um ihren Mann wiederzufinden, ließ sie sich durch Vermittlung der Prinzessin Wilhelm von Preußen gleichfalls in ein Ulanen-Regiment einreihen, nahm am Feldzug gegen Rußland 1812 und an den Kämpfen vor Riga teil; ihren Mann fand sie aber erst vor Paris wieder, der im Leib-Ulanen-Regiment des Großfürsten Konstantin diente, und, um sich den Nachforschungen zu entziehen, den Namen Grafemus angenommen hatte; leider fiel er gleich am Tage nach dem Wiedersehen am Mont Martre; die Frau habe dann auch noch 1815 im Bülowischen Korps die Schlacht bei Waterloo mitgemacht; nach der Einnahme von Paris sei sie vom König von Preußen mit einem Gnadengehalt entlassen worden, nachdem sie schon vorher mit dem Eisernen Kreuz geschmückt und zum Wachtmeister befördert worden wäre.

Man wird dem etwas reklamehaft zugestutzten Artikel kaum vollen Glauben schenken dürfen. Auch der Eintrag im Kirchenbuch des Domea zu Riga vom 28.

Juli 1821, wonach an diesem Tage des Buchbinders Johann Adam Kessenich und seiner Frau Luise geb. Haase, „gewesenen Königl. Preussisch. freiwilligen Ulan-Wachtmeister und Ritters des Schwarzen eisernen Kreuzes“, Sohn Karl Franz geboren wurde (Sitzungsberichte der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands aus dem Jahre 1913, S. 81), kann jene beiden in Frage stehenden Auszeichnungen nicht einwandfrei bezeugen, da er gewiß nur auf mündliche Aussagen der angeblichen Frau Wachtmeister und ihres buchbinderlichen Gatten zurückgeht. K. B.

Handel und Wirtschaft.

Braunschweigische Bank und Kreditanstalt Act.-Ges. Der Aufsichtsrat des Instituts hat, nach einer Drahtmeldung der „Voss. Ztg.“, beschlossen, der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 6 pCt. (gegen 5 pCt. im Vorjahre und 4 pCt. im Jahre 1914) vorzuschlagen.

Schweizerische Kritik an Englands Kriegsfinanzierung. Das „Berner Tagblatt“ schreibt in einer aus Mailand datierten Korrespondenz: Die italienische Presse wird von London aus anlässlich der neuen englischen Anleihe mit Telegrammen überflutet, die der italienischen Leserwelt tüchtig ins Gehirn einprägen sollen, wie reich der Schützer und Vormund Italiens, John Bull, ist. Zuerst wird vorgeführt, daß 17 1/2 Milliarden Franken bar und in Schatzbons einbezahlt wurden. Bekanntlich war mehr als das Doppelte allein an solchen bald zur Heimzahlung fälligen Bons verschiedener Typen ausständig. Daraus kann man den Fehlschlag der geplanten gewesenen Riesenanleihe ersehen, die kaum das Nötigste für die Abstoßung der schwebenden Schuld liefert. Dagegen sollen allein 31 Milliarden Franken früherer Kriegsanzahlungen zum Umtausch eingereicht worden sein. Weil die neue Kriegsanzahl eine um einige Bruchteile bessere Verzinsung bedeutet, sind dem Staatsschatz die alten Anleihetitel in einem wirklichen Massenaufgebot zurückgebracht worden. Der Staat hat davon auch nicht einen einzigen Franken neues Geld, im Gegenteil, seine Zinsenlast wird noch größer als bisher. Trotzdem kann man in einem Londoner Telegramm von „Corriere della Sera“ lesen, daß dem englischen Staate rund 50 Milliarden Franken gegeben worden seien, mehr als jede Anleihe in irgendeinem Lande. Daß von diesen 50 Milliarden allein 31 Milliarden schon vor mehr als zwei Jahren gegeben und längst verausgabt worden sind, daß sogar in den restlichen 17 1/2 Milliarden wohl die Hälfte aus Schatzbons besteht, die schon viele Monate vor der Ausschreibung der neuen Kriegsanzahl einbezahlt worden sind, brauchen die Italiener nicht zu wissen. Sie würden sonst schließlich an den silbernen Kugeln Lloyd Georges ebenso verzweifeln wie an den Kohlen Runcimaus.

Geldverkehr in Ob. Ost.

Rubelkurs im Geldwechselfach der Banken 226—230.
 Amtlicher Rubelkurs: 1 Rubel = 2,00 Mk.

Saferme-Zigaretten:
Okella 3 1/2 Pf.
Weisse Perle 3 Pf.
Vielliebchen 2 1/2 Pf.
Nummer 100 1 1/2 Pf.

Erstklassiges Friseur-Atelier!
 Wilna, Georstraße 20, neben Hotel „St. Georg“,
 Ondulation und Damen-Frisur 2 Mark. Kopfwaschen
 2 Mark. Für Krankenschwestern Frisur und
 Kopfwaschen 3 Mark. Damen-Bediengung.
 Sorgfältige Arbeit! Im Atelier Maniküre.

Kriegspostkarten
 vom östlichen Kriegsschauplatz.
 Ueber 400 verschiedene Original-Aufnahmen
 von Kriegssphotograph Kühlewindt.
 Wilna, Warschau, Kowno, Grodno, Mitau, Libau,
 Schaulen, Taugoggen, Rossinje, Skandville, Godlewo,
 Wilkonierz, Wilkowischki, Kalvarja, Mariampol, Su-
 walki, Graewo, Augustowo, Wirballen, Poniewicz,
 Lomza, Mlawa, Ossowicz, Kielmy. — Ferner aus
 Kurland: Talsen, Tuckum, Schönberg, Janiszky,
 Zabeln, Kandau, Dondangen usw. Schöne Aufnahmen
 aus der „Mitauer Kronforst“ usw. 100 Stück 2,50 M.
 Bunte russische, polnische Volkstypenkarten, Bunte Soldaten-
 Liebeserien-Karten, Landschaften, Blumen-, Gratulations-
 Karten, Frauenschönheiten usw. usw. 100 Stück 3.— M.
 Sämtl. Feldpostartikel billigst. Preisliste gratis und franko.
 Versand nur gegen Voreinsendung. Porto extra.

Gehrüder Hochland Verlag,
 KÖNIGSBERG i. Pr. i, Französische Straße 5.
 Billigste Bezugsquelle fürWiederverk., Marktender u. Kant. gen.

Beerdigungs-Institut
und Sarg-Fabrik
P. Dowbor,
 Wilna, Grosse Strasse 25
 empfiehlt speziell
Särge zur Ueberführung
 aus Metall, Eichensärge mit verzinkter
 Einlage und andere.
 Billigste Preise! Beste Ausführung!
 Uebernahme sämtliche Aufträge zur Ueberführung von
 Leichen von hier nach Deutschland.

KIOS
CIGARETTEN
 TRUSTFREI

Blaue Hand	St. 2 Pf.
Kios Sachsen	3 "
Deutsche Macht	3 "
Kleine Bayern	3 "
v. Mackensen	4,3 "
Fürsten	5 "
Welt-Macht	6,5 "

Grösstes Schuh-Geschäft am Platze!
G. Choit, Grosse Strasse 68.
 Grosse Auswahl in Pelz-Stiefeln, Schuhen
 und Gamaschen für Militär und Zivil. 183

C. BERNDT
 Zirlauer Baumschulen
 bei Freiburg in Schlesien
 empfehlen ihre grossen Vorräte von
Obstbäumen in allen Formen und
 reicher Sortenwahl
Alleebäumen u. Ziergehölzen
Hecken- und Schlingpflanzen
 Reich illhbar. Katalog gratis zu Diensten.
 Baumzuchtfläche: 140 Morgen.